

## Eine Reise in die Erinnerung



Seit nunmehr über dreißig Jahren gehört die Kerweausstellung zum Bestandteil der Mutterstadter Kerwe. Jeweils freitagsabends eröffnet die Ortsgruppe des Historischen Vereins der Pfalz das 3-tägige Kerweprogramm mit einer Ausstellung.

In seiner Eröffnungsrede dankte Vorsitzender Lutz Bauer denen, die dieses Historische Rathaus erhalten und dem Verein diese Räumlichkeiten zur Verfügung stellen. Begrüßen konnte er eine Vielzahl von Interessierten, und obwohl sie es verdient hätten, konnte er nicht jeden beim Namen nennen, um den Rahmen der Veranstaltung nicht zu sprengen. Auf's Herzlichste aber begrüßen konnte er Bürgermeister Hans-Dieter Schneider, seine Stellvertreterin, die 1. Beigeordnete Andrea Franz sowie den 2. Beigeordneten Klaus Lenz und den 3. Beigeordneten Volker Strub sowie die anwesenden Damen und Herren des Gemeinderates. Auch des Bürgermeisters Vorgänger Ewald Ledig schloss er in seine Begrüßung mit ein nebst deren Partnerinnen und Partnern.

Der Zufall kam Lutz Bauer zu Hilfe, nachdem er einmal gefragt wurde, wie ein 5 DM-Schein eigentlich ausgesehen hat, da kam bei ihm die Erleuchtung: weil er die Frage nicht beantworten konnte, wurde bei ihm die Idee geboren, eine Ausstellung mit lauter "Erinnerungen" anlässlich der Mutterstadter Kerwe zu machen. Denn mal ehrlich, uns allen sind noch alltägliche Gegenstände in Erinnerung geblieben, aber detailliert können sich die wenigsten daran erinnern: was konnte man damit alles machen?, wie war das noch mit dem Kaffeekochen...? Da spielt uns doch unser Gedächtnis so manches Mal einen Streich!?

Erinnerungen - Gedächtnisforscher sprechen von Ankerpunkten, die emotional berühren -, die in den Schubladen unseres Gehirns abgelegt sind. Die Inhalte können wir dank unseres Erinnerungsvermögens jederzeit heraus kramen. Das Gehirn hat eine fabelhafte Eigenschaft, die Funktion eines Siebes, welches die schönen, guten und angenehmen Erinnerungen durchlässt, aber die unguuten, wehmütigen oder



unangenehmen ausfiltert. Nicht umsonst spricht man von der guten alten Zeit. Der Gedächtnisforscher, Hans Markowitsch, sagte: "Wir schaffen unsere Erinnerungen selbst, sie sind dynamische Rekonstruktionen selektiv wahrgenommener Informationen, emotional gefärbt und manipuliert. Denn jedes Mal, wenn eine Erinnerung aus dem Gedächtnis abgerufen wird, verändert sie sich. Die Erinnerung, die danach wieder im Gedächtnis gespeichert wird, ist eine leicht veränderte. Erinnern verändert Erinnerungen. Erinnerungen sind trügerisch. Im Extremfall entstehen völlig falsche Erinnerungen. Wir meinen Dinge getan oder erlebt zu haben, die nie passiert sind, so Lutz Bauer. Damit übergab er das Wort an Eva-Maria Bauer, die verbal durch die Ausstellung führte, während Hildegard Schmitz rumänische Handarbeitstechniken zeigte.



Eva Maria Auer schwelgte in Erinnerungen: "Wenn der Morgen graut, fröhlich aufgeschaut". Dieser gestickte Spruch hing seit meinem 8. Lebensjahr über meinem Bett und in Mutterstadt. Von 1870 -1930 war die Blütezeit der gestickten Spruchbilder, die fast in jedem Haus in Küche, Bad, Stube, Schlafzimmer und Wäschekammer zu finden waren. Diese Tücher sollten nicht nur schmücken, sie waren eigentlich Möbel- und Wandschoner, "waschbare Bilder". Diese geben uns aber auch Einblicke in das Leben, insbesondere der Frau in ihrer Rolle als Ehefrau, Mutter und Hausfrau, eine unverrückbare, ja verklärende Rollenzuschreibung. Sie untergrub diese Behauptung mit einigen Beispielen: Gott schütze unsern Bund, auch unser trautes Heim und lasse uns auf Erden in Treue glücklich sein.

Wie dein Herz so gut und rein, so soll auch deine Küche sein.  
Suche das Glück nicht weit, es liegt in der Häuslichkeit.  
Wo Treue des Herzens mit Liebe sich paart, da ist das Glück des Lebens gewahrt.  
Koche gut. Ordnung ziert.

In doppelter Ausfertigung konnte man den bekannten Spruch lesen:  
Fünf sind geladen, zehn sind gekommen, gieß Wasser zur Suppe, heiß alle willkommen.  
Eine Unzahl von Spruchbildern, auch wertvolle, aufwendige Woll- und Seidenstickereien für repräsentative Räume wurden gefertigt, nachdem Stickereischulen und Spezialbetriebe für das Textilgewerbe entstanden waren.

Sehr beliebt waren Stilelemente aus der Renaissance, später Motive des Jugendstils und in den 30er Jahren bevorzugte man die alten überlieferten Volkskunstmuster. Beim Sticken und



Pflegen der Spruchbilder wurde aber auch die bestehende Rollenfixierung der Hausfrau noch verstärkt: "Der Hausfrau schönster Beruf, zu dem sie Gott erschuf, ist, in dem Hause still zu walten, mit Fleiß die Ordnung zu erhalten." Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurden daher kritische Stimmen laut. Man sah "in der gleichförmigen Beschäftigung am Nähtisch eine Möglichkeit, sich ehelichen Unglücks bewusst zu werden und warnte die Frauen vor Grübeleien bei diesen Tätigkeiten." Nach dem 2. Weltkrieg verschwanden die gestickten Spruchbilder fast vollständig. Zum Abschluss zitierte sie noch einen Spruch, der bei der Polizeikontrolle als Ausrede dienen könnte: "O Mensch, bedenke wohl, dein größter Feind ist Alkohol, doch in der Bibel steht's geschrieben, du sollst auch deine Feinde lieben." Ob es hilft ????



Noch ein Wort zu den Sammelstassen: Im frühen 19. Jhd, zur Biedermeierzeit, entwickelte sich in bürgerlichen Kreisen der Brauch, besonders schön verzierte Tassen zu sammeln und mit Widmung zu verschenken. Die meisten Tassen waren nur Schaustücke, gehörten zur Aussteuer aber ohne Kuchenteller. Man trank anfänglich bei Gesprächen aus diesen Tassen Kaffee oder Tee, aber aß keinen Kuchen dazu. Den offiziellen Teil der Ausstellung beendete Lutz Bauer, der sich bei Eva-Maria Auer für ihren Vortrag bedankte und natürlich bei Hiltrud und Daniel Wies, die die Ausstellung musikalisch umrahmten mit den Worten: "Die Erinnerung ist das einzige Paradies, aus dem man nicht vertrieben werden wird." Danach ließ er die Besucher bei einem kleinen Umtrunk in Erinnerungen schwelgen.

*(Amtsblatt vom 01. September 2016)  
(Text und Bilder: Gerd Deffner)*

